

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

erscheinen nothwendig, um das Institut der neu zu creirenden Gemeindeärzte mit jenen der in Südtirol bereits seit längerer Zeit bestehenden sogenannten medici condotti in Einklang zu bringen.

Hinsichtlich der Besoldung des Gemeindearztes finden sich in diesem Gesetze keine bindenden Bestimmungen, wie sie in den betreffenden Gesetzen für Kärnten und Mähren ausgesprochen sind; ebenso ist darin eine Subventionirung ärmerer Gemeinden aus dem Landesfonde behufs Anstellung von Gemeindeärzten nicht in Aussicht gestellt. Aus diesen Gründen dürfte die Durchführung dieses Gesetzes in einem großen Theile des Landes mehrfach auf Hindernisse stoßen.

In K r a i n wurde ein den fraglichen Gegenstand betreffender Gesetzentwurf dem Landtage in Laibach im September 1878 vorgelegt, ohne daß derselbe auf die Tagesordnung kam, und ohne daß von einem Fortschreiten der bezüglichen Angelegenheit seither Etwas bekannt geworden wäre.

Auch S t e i e r m a r k gelangte bis jetzt noch nicht zu einem, die glückliche Lösung dieser Frage involvirenden Landesgesetze. Selbst auf dem am 17. Juli 1882 in Graz abgehaltenen 5. österreichischen Arztetage kam die betreffende Angelegenheit nicht zur Sprache.

Der Landtag von S a l z b u r g hat sich gegenüber der Frage der Regelung des Gemeindefsanitätswesens, eventuell Bestellung von Gemeindeärzten, von jeher sehr reservirt gehalten, weil derselbe die Lösung dieser Frage einzig und allein im Wiederaufleben der einstigen medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, eventuell in der Errichtung einer Universität, zu finden glaubt.

G a l i z i e n und B u k o w i n a stehen uns in Bezug auf die dortigen Gemeinde- und Sanitäts-Verhältnisse so ferne, daß die in dieser Richtung allfällig dort angebahnten oder erst noch anzubahnenen Organisationsversuche in keiner Weise auf unsere Zustände anwendbar sein würden.

Was nun schließlich unser Nachbarland N i e d e r ö s t e r r e i c h betrifft, welches hinsichtlich der Sanitätszustände auf dem Lande und der bezüglichen Bedürfnisse der dortigen Bevölkerung die größte Analogie mit unserer Provinz darbietet, so wurde im Jahre 1883 vom k. k. Statthaltereirathe und Landes-sanitätsreferenten D r. v. K a r a j a n ein umfangreiches Elaborat, betitelt: U e b e r d e n M a n g e l a n A r z t e n u n d H e b a m m e n i n N i e d e r ö s t e r r e i c h, über die Gründe und Mittel zur Verminderung desselben" verfaßt und dem Landes-sanitätsrathe zur Berathung und Beschlußfassung überreicht. Es wurden in diesem Elaborate auf Grund authentischer statistischer Anweise, wie auch der von den hierüber einvernommenen politischen Bezirksbehörden (mit Anschluß der Reichshauptstadt Wien und der Bezirke Hernals und Sechshaus) abgegebenen Berichte constatirt, daß in vielen Theilen des Landes ein Mangel an Ärzten schon heute deutlich erkennbar sei; daß dieser relative (locale) Mangel auf einer unzuweckmäßigen Vertheilung der Aerzte beruhe; daß derselbe mit der allmählig eintretenden Berufsunfähigkeit und dem Absterben der noch vorhandenen Wundärzte, sowie mit den die Niederlassung von Ärzten auf dem Lande hindernden zahlreichen Uebelständen einen höheren Grad erreichen müsse; daß dieser Mangel keineswegs durch Wiedererrichtung der Chirurgenschulen, durch Wiedereinführung der Chirurgie oder einer ähnlichen Institution, sondern nur durch eine Organisirung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, eventuell durch eine Subventionirung von Ärzten in jenen Gemeinden, wo die Existenzbedingungen für dieselben nicht vorhanden sind, abgeholfen werden könne; daß die Existenz der Aerzte auf dem Lande theilweise auch durch Bekämpfung der Kurpfuscherei, des Geheimmittelunwesens, der ungesetzlichen Dispensation seitens der Apotheker, endlich durch Erhöhung der Gebühren für amtliche Verrichtungen der Aerzte, zu erleichtern wäre. Am Schlusse des Referates erscheint der Inhalt desselben in 26 Thesen zusammengefaßt (These 17 bis 26 beziehen sich auf den wohl in Niederösterreich, nicht aber in Oberösterreich bestehenden Mangel an Hebammen), welche Thesen als ebensoviele Anträge vom niederösterreichischen Landes-sanitätsrathe angenommen und an die hohe Regierung geleitet wurden. Der darauf basirte V o r s c h l a g d e r O r g a n i s a t i o n d e s S a n i t ä t s d i e n s t e s i n d e n G e m e i n d e n N i e d e r ö s t e r r e i c h s gelangte in der S i t z u n g d e s n i e d e r ö s t e r r e i c h i s c h e n L a n d t a g e s am 18. O k t o b e r 1884 zur Berathung; es wurde jedoch p e r m a j o r a b e s c h l o s s e n, a u f d i e s e n V o r s c h l a g n i c h t e i n z u g e h e n.

Dem Gesagten zufolge haben sich thatsächlich nur drei der im hohen Reichsrathe vertretenen Länder einer Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden und demgemäß eines in allen Theilen vollständig durchgeführten Sanitätsgesetzes zu erfreuen, nämlich K ä r n t e n, M ä h r e n u n d T i r o l, während die übrigen mit dieser Verpflichtung noch aushaften. Daß es sich hier in der That um eine V e r p f l i c h t u n g handelt, ergibt sich klar aus dem Reichsgesetze vom 30. April 1870. Nachdem in den §§ 1 und 2 die staatlichen Obliegenheiten angeführt erscheinen, werden in den §§ 3 und 4 jene der Gemeinden, und zwar im selbstständigen sowohl, wie im übertragenen Wirkungskreise aufgezählt, und der § 5 lautet: „Der Landesgesetzgebung bleibt vorbehalten, zu bestimmen, a n f w e l c h e W e i s e jede Gemeinde für sich oder in Gemeinschaft mit anderen Gemeinden jene Einrichtungen zu treffen hat, welche nach Lage und Ausdehnung des Gebietes, sowie nach Zahl und Beschäftigung der Einwohner zur Handhabung der Gesundheitspolizei (siehe Gemeindeordnung für Oesterreich ob der Enns vom 28. April 1864, § 25, Abs. 5) nothwendig sind.“ Es dürfte schwer halten, aus der Textirung dieses Paragraphen herausfinden zu wollen, daß es der Landesgesetzgebung f r e i s t e h e, für Handhabung der Gesundheitspolizei seitens der Gemeinden E t w a s o d e r N i c h t s z u t h u n; im Gegentheile, aus dem klaren Wortlaute des Paragraphen geht hervor, daß die bezügliche V e r p f l i c h t u n g d e r L a n d e s g e s e t z g e b u n g gar nicht in Frage gestellt werden kann, sondern als s e l b s t v e r s t ä n d l i c h v o r a n g e s e t z t werden muß und daß es sich hierbei nur um das „W i e“? handelt, nämlich a u f w e l c h e W e i s e die